

Jeremiabrief

Der nur griechisch überlieferte sog. Brief des Jeremia, auch als 6. Kapitel des Baruchbuches gezählt, ist eigentlich eine Spottrede auf die Verehrung von Götterbildern (und vielleicht um die Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jh. entstanden). Farbenfroh und mit offensichtlicher Detailkenntnis werden Kultformen, Aussehen und Wirkungsweise der Götterbilder, der vermeintlichen »Götter und Göttinnen \textit{theoi} « ironisiert. Dem Text kann geradezu eine eigene Gender-Theorie unterstellt werden, die benutzt wird, um die Praxis der »Anderen« als nicht akzeptabel darzustellen. Dazu gehört z. B. der differenzierte Blick auf die Priesterfamilien der »Anderen« oder auch die Technik, dass der griechische Text auf den maskulinen Plural \textit{theoi} immer wieder mit der Form des Neutrum Plural («dieses Zeug da») verweist. Diese Rhetorik will die Übersetzung sichtbar machen.

Übersetzt wurde das Baruchbuch nach der sog. Göttinger Septuaginta, die in der Verszählung in Bar 6 zuweilen eigene Wege geht.

Marie-Theres Wacker

Abschrift eines Briefes: Jeremia hat ihn zu denen geschickt, die vom König der babylonischen Bevölkerung als Gefangene nach Babylon geführt werden sollten, um ihnen zu berichten, wie ihm von Gott aufgetragen war.

¹ Wegen der Verfehlungen, die ihr gegen Gott begangen habt, werdet ihr von Nebukadnezar, dem König der babylonischen Bevölkerung als Gefangene nach Babylon geführt. ² In Babylon angekommen, werdet ihr euch dort viele Jahre aufhalten, eine lange Zeit, bis zu sieben Generationen; danach aber werde ich euch von dort in Frieden herausführen. ³ Nun werdet ihr aber in Babylon silbergoldhölzerne Gottheiten sehen, die auf Schultern getragen werden und bei den Völkern Furcht hervorrufen. ⁴ Nehmt euch dann in Acht, dass nicht auch ihr den Fremden gleich werdet und Furcht vor ihnen euch ergreift, ⁵ wenn ihr sie seht, wie sich die Menge vor und hinter ihnen niederwirft, um sie zu verehren. Sprecht vielmehr in Gedanken: »Dir gebührt Verehrung, gebietende Macht«⁽⁶³⁶⁾. ⁶ Denn mein Engel ist bei euch; er wird sich um euer Leben sorgen.

hamartia
theos
hamartano

theos
ethnos
phobos

psyche

⁷ Ihre Zunge ist vom Handwerker geglättet, sie selbst sind vergoldet und auch versilbert. Doch sind sie trügerisch und können nicht sprechen. ⁸ Wie für eine junge Frau, die Schmuck liebt, nehmen sie, die Fremden, Gold, ⁹ und fertigen Kronen für die Köpfe ihrer Götter und Göttinnen an. Es passiert aber auch, dass die Priester ihren Gottheiten Gold und Silber entwenden und es für sich selbst aufbrauchen. ¹⁰ Sie geben davon aber auch den Huren auf dem Dach.⁽⁶³⁷⁾

theos

Sie schmücken sie wie Menschen mit Kleidern, die silbergoldhölzerne Gottheiten. ¹¹ Diese sind nicht vor schmutzigem Belag oder Wurmfraß⁽⁶³⁸⁾ zu retten. In ein purpurnes Gewand gehüllt, ¹² lassen sie sich ihr Gesicht vom Staub aus dem Tempel freiwischen, der in Mengen auf ihnen liegt. ¹³ Auch ein Zepter hat sie⁽⁶³⁹⁾ wie solche, die ein Land regieren, aber die, die sich gegen sie verfehlen, nicht aus dem Weg räumen können. ¹⁴ Sie hat einen Dolch in der Rechten und eine Axt, sich selbst aber reißt sie nicht aus Kriegen oder aus Räuberbanden heraus. Daran geben sie zu erkennen, dass sie keine Gottheiten sind. Ihr braucht euch also vor ihnen nicht zu fürchten!

hamartano

theos

¹⁵ Wie jemandes Gefäß nämlich, das unbrauchbar wird, wenn es zerbrochen ist, ¹⁶ so geht es mit ihren Gottheiten, wenn sie in ihren Tempeln aufgestellt sind: Ihre Augen sind voller Staub von den Füßen derer, die hereinkommen. ¹⁷ Wie für einen, der einen König oder eine Königin geschädigt hat, ringsherum die Höfe abgesperrt sind, wie wenn er zum Tod abgeführt wird, so befestigen die Priester deren Tempel mit Toren, Riegeln und Stangen, damit sie von den Räuberbanden nicht ausgeraubt werden. ¹⁸ Fackeln zünden sie an, und zwar mehr als für sich selbst, aber die Gottheiten können davon keine einzige sehen. ¹⁹ Es verhält sich mit ihnen wie mit einem der Balken aus dem Tempel: ihr Inneres scheint angefressen zu werden. Dass sie und ihre Kleidung von den Würmern der Erde gefressen werden, nehmen sie nicht wahr. ²⁰ Geschwärzt sind sie in ihrem Gesicht vom Rauch aus dem Tempel. ²¹ Auf ihren Körper und ihren Kopf fliegen Fledermäuse, Schwalben und andere Vögel; ähnlich machen es auch die Katzen. ²² Daran werdet ihr erkennen, dass sie keine Gottheiten sind. Fürchtet euch also nicht vor diesem Zeug da!

soma

²³ Das Gold, das sie umhüllt, dient der Verschönerung, aber wenn nicht jemand den Belag abwischt, glänzen sie ganz und gar nicht: Nicht einmal, als

sie gegossen wurden, nahmen sie es wahr. ²⁴ Zu jedem Preis sind sie erworben worden, sie, in denen kein *pneuma* "Lebensgeist" ist. ²⁵ Sie sind ohne Füße und werden auf Schultern getragen. So beweisen sie den Menschen ihre Ehrlosigkeit. Sie beschämen dazu auch die, die ihnen dienen, *anhistemi* ²⁶ weil sie von ihnen "aufgestellt" werden, damit sie nicht auf die Erde fallen. Wenn jemand eines aufrecht hinstellt, kann es sich von sich aus nicht neigen. Ebenso kann es sich nicht aufrichten, wenn es schief steht. Wie den Toten werden ihnen vielmehr die Gaben vorgesetzt. ²⁷ Ihre "Opfer" aber verkaufen die Priester und ziehen Nutzen daraus, ebenso wie auch deren Frauen davon einsalzen und nichts den Armen oder Schwachen mitgeben. ²⁸ Menstruierende und Wöchnerinnen berühren diese "Opfer". Erkennt nun daran, dass sie keine *thysia* "Gottheiten" sind. Fürchtet euch nicht vor ihnen! *thysia theos*

²⁹ Wieso auch sollten sie Götter genannt werden? Schließlich sind es Frauen, *theos* die den silbergoldhölzernen "Göttinnen und Göttern Gaben versetzen. ³⁰ In ihren Tempeln fahren⁽⁶⁴⁰⁾ die Priester, die Gewänder haben sie zerrissen und Köpfe und Bärte geschoren, lassen ihre Köpfe aber unbedeckt. ³¹ Sie jammern und schreien vor ihren Gottheiten wie einige beim Totenmahl. ³² Von deren Bekleidung nehmen sich die Priester und statten damit ihre Frauen und die kleinen Kinder aus.

³³ Weder wenn sie von jemandem Schlechtes erleiden, noch wenn es Gutes ist, können sie es vergelten. Einen König oder eine Königin können sie nicht einnoch absetzen. ³⁴ Sie können keinen Reichtum und noch nicht einmal Kleingeld geben. Wenn jemand vor ihnen ein Gelübde ablegt und es nicht einhält, können sie es nicht einfordern. ³⁵ Aus dem Tod würden sie einen Menschen nie herausreißen und Schwachen gegenüber Starken nie helfen. ³⁶ Einen blinden Menschen können sie nicht zum Sehen bringen und einen Menschen nicht aus seiner Not herausreißen. ³⁷ Einer Witwe würden sie sich nicht erbarmen und einer Waise nicht Gutes tun. ³⁸ Den Steinen aus dem Berg sind sie gleich, die Hölzern-Vergoldet-Versilberten. Die aber diesem Zeug da dienen, werden beschämt. ³⁹ Wie nun soll man meinen oder sagen, sie seien *theos* "Göttinnen oder Götter"?

⁴⁰ Aber auch die in Chaldäa selbst entehren diese da, wenn sie einen stummen Menschen sehen, der nicht reden kann, ihn zum Bel bringen und bitten, dass er spreche, als ob der fähig sei, ihn wahrzunehmen. ⁴¹ Wenn sie es aber merken, können sie dieses Zeug da doch nicht lassen – sie haben nämlich kein Wahrnehmungsvermögen. ⁴² Die Frauen aber sitzen, mit Schnüren umwunden, an den Wegen und räuchern Kleie. ⁴³ Wenn aber eine von ihnen, von irgendeinem der Vorübergehenden abgeschleppt, mit diesem geschlafen hat, höhnt sie die Nachbarin, dass sie nicht ebenso gewürdigt wurde wie sie und ihre Schnur zerrissen wurde. ⁴⁴ Alles, was bei ihnen geschieht, ist trügerisch. Wie nun soll man meinen oder sagen, dass dieses Zeug da Gottheiten seien?

⁴⁵ Von Handwerkern und Goldschmieden sind sie hergestellt; nichts anderes können sie werden als das, was die kunstfertigen Menschen aus ihnen entstehen lassen wollen. ⁴⁶ Die Leute aber, die sie herstellen, werden selbst nicht alt. ⁴⁷ Wie sollte dann das göttlich sein, das von ihnen hergestellt ist? Sie haben ja Trug und Schande denen hinterlassen, die nach ihnen kommen. ⁴⁸ Wenn nämlich über dieses Zeug da Krieg oder Übel kommt, beraten sich die Priester untereinander, wo sie sich mit ihnen verstecken sollen. ⁴⁹ Wie ist es nun mög-

lich nicht wahrzunehmen, dass sie keine Gottheiten sind, sie, die sich nicht retten können, weder vor Krieg noch vor Übel?

⁵⁰ Danach wird man erkennen, dass das hölzern-vergoldet-versilberte Zeug nur Trug ist. Allen Völkern und Königshäusern wird klar sein, dass es keine Gottheiten sind, sondern Werke von Menschenhand, und dass kein göttliches Werk an ihnen ist. ⁵¹ Wem nun ist es nicht⁽⁶⁴⁾ einsichtig, dass sie keine Gottheiten sind? ⁵² Den König oder die Königin eines Landes würden sie nie aufstellen und nie den Menschen Regen geben. ⁵³ Sie würden den Menschen auch nie Recht sprechen und nie die retten, denen Unrecht geschieht. Unfähig sind sie, ⁵⁴ wie die Krähen zwischen Himmel und Erde. Wenn in das Haus der hölzern-vergoldet-versilberten Gottheiten Feuer fällt, werden zwar ihre Priester fliehen und gerettet werden; sie selbst aber werden wie Balken mitten darin verbrennen. ⁵⁵ Einem König oder Kriegsfeinden aber würden sie nicht standhalten. ⁵⁶ Wie nun sollte man annehmen oder meinen, dass sie Gottheiten sind?

Weder vor Diebes- noch vor Räuberbanden retten sie sich, die hölzern-vergoldet-versilberten Gottheiten. ⁵⁷ Leute, die sich ihrer bemächtigen, nehmen das Gold und das Silber und das Gewand, das ihnen umgelegt ist, und gehen mit alledem weg, und nicht einmal sich selbst können diese Götter und Göttinnen helfen. ⁵⁸ Deshalb: Besser ist ein König, der seine eigene Mannhaftigkeit unter Beweis stellen kann, oder ein nützliches Gefäß im Haus, das die, die es besitzen, gebrauchen können, als die trügerischen Gottheiten; besser ist eine Tür im Haus, die die rettet, die darinnen sind, als die trügerischen Götter; besser eine hölzerne Säule in Königspalästen als die trügerischen Gottheiten.

⁵⁹ Die Sonne, der Mond und die Sterne, die als Leuchten zu Nützlichem bestellt sind, hören gut. ⁶⁰ Ebenso ist der Blitz, wenn er erscheint, gut zu sehen. Desgleichen weht auch der Wind im ganzen Land. ⁶¹ Wenn den Wolken von Gott befohlen wird, über den ganzen Erdkreis zu ziehen, führen sie das Befohlene aus. ⁶² Auch das Feuer, von oben her ausgesandt, Berge und Wälder zu verzehren, tut das Befohlene. Dieses Zeug da aber ist weder den genannten Erscheinungen noch deren Kräften gleich. ⁶³ Daher sollte man nicht meinen oder behaupten, dass sie Götter sind, sind sie doch weder imstande, Gericht zu halten, noch dazu, den Menschen Gutes zu tun. ⁶⁴ Ihr wisst nun, dass es keine Gottheiten sind – fürchtet euch nicht vor ihnen!

⁶⁵ Sie können nämlich Könige und Königinnen weder verfluchen noch segnen. ⁶⁶ Zeichen am Himmel können sie nie unter den Völkern erscheinen lassen; sie strahlen nicht wie die Sonne noch leuchten sie wie der Mond. ⁶⁷ Die Tiere sind besser als sie, können sie sich doch an einen sicheren Ort flüchten, um sich zu helfen. ⁶⁸ In keiner Weise also wird uns klar, dass sie Gottheiten sind. Deshalb fürchtet euch nicht vor ihnen!

⁶⁹ Denn wie eine Vogelscheuche im Gurkenfeld, die gar nicht wacht, so sind ihre hölzern-vergoldet-versilberten Götter. ⁷⁰ In derselben Weise gleichen ihre hölzern-vergoldet-versilberten Gottheiten auch einem Dornstrauch im Garten, auf den sich jeder Vogel niederlässt, ebenso auch einer Leiche, die im Dunkel geworfen ist. ⁷¹ Auch daran, dass der Purpur und der Marmor an ihnen verrotten, werdet ihr erkennen, dass dieses Zeug da keine Götter sind. Zuletzt aber werden sie zerfressen und zur Schande sein im Land.

⁷² Besser sind nun ein gerechter Mann und eine gerechte Frau, die keine Bilder von Gottheiten haben. Sie werden nämlich keine Schande auf sich ziehen.